

LIVINGROOM - 24.5.2020

SORGLOS IN BESORGNISERREGENDER ZEIT

Lars Jaensch

Vor ein paar Nächten wachte ich plötzlich gegen 4.30 Uhr auf und schreckte aus dem Schlaf hoch. Alles herumwälzen im Bett half nichts, ich war hellwach und konnte nicht wieder einschlafen. Als ich so da lag, fingen meine Gedanken sorgenvoll an zu kreisen: Wie wird wohl die Zukunft sein? Was ist, wenn die Krise noch lange andauert? Schaffen wir das? Was wird aus meiner Gemeinde? Geht es allen, vor allem den Alten und Alleinstehenden gut? Wie werden künftig unsere Gottesdienste aussehen? Wie bekommen wir einen Neustart hin? Auch als Pastor ist man nicht immer frei von sorgenvollen, grüblerischen Gedanken, die sich ja besonders im Dunkel der Nacht heranschleichen. Während ich also diesen Gedanken nachhing, bemerkte ich plötzlich, was mich wohl zu dieser frühen Stunde aufgeweckt hatte: vor unserem Schlafzimmerfenster hatten Vögel ihren morgendlichen Gesang begonnen und begrüßten lauthals den neuen Tag. Ihr Gezwitz brachte mich nun auf andere Gedanken. Auf unserem Balkon haben wir ein Vogelhäuschen aufgestellt und füttern seit etwa zwei Jahren die Gartenvögel dort. Amseln, Sperlinge, Mäusen, Rotkehlchen ... jeden Tag herrscht hier ein reges Treiben. Wir lieben es, die Tiere zu beobachten - und auch jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, zanken sich mehrere Spatzen lautstark um das Futter. Als ich nun so grübelnd da lag und über die bunte Vogelschar auf unserem Balkon nachdachte, kam mir ein mutmachendes Wort von Jesus in den Sinn und vertrieb die dunklen Gedanken völlig:



Matthäus 6,26 Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten, noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel wertvoller als sie?

Mein himmlischer Vater ernährt die Vögel, sorgt für sie, kümmert sich um sie. Einfach, weil er sie geschaffen hat und sie ihm wertvoll sind. Und ich bin ihm noch viel wertvoller! Also wird er sich auch um uns kümmern, komme was wolle. Das beruhigte mich zutiefst und so konnte ich noch einmal einschlafen und später gestärkt und ermutigt den Tag beginnen. Zugleich war meine Neugier geweckt und ich beschloss, mir diese Bibelstelle noch einmal näher anzuschauen. Bei der Parallelstelle in Lukas 12 blieb ich hängen. Hier finden wir Trost, aber auch Wegweisung und hilfreiche Korrektur in dieser ungewissen, bedrückenden Zeit.

DEIN LEBEN BESTEHT NICHT AUS DEINER HABE

Eines Tages kam ein Mann zu Jesus. Er war mit seinem Bruder in einen erbitterten Erbschaftsstreit geraten. Nun wollte er, dass Jesus ein Machtwort sprach und ihm zu seinem vermeintlichen Recht verhalf. Jesus lehnte dieses Ansinnen ab und mischte sich nicht in diesen Streit ein. Aber er griff das Stichwort dankbar auf und wendete sich an die Menschenmenge, die sich um ihn versammelt hatte.

Lukas 12,15 Er sprach aber zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht! Denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht aus seiner Habe.

Ohne Umschweife legte er den Finger in die Wunde und benannte eines unserer größten Probleme: Habsucht. Habsucht ist die Erwartung, dass das Anhäufen von Reichtümern, von „Dingen“ oder Vergnügungen satt und zufrieden macht. Die erhoffte Befriedigung ist dann aber stets nur von kurzer Dauer. Schnell muss etwas Neues her, der nächste Kick. Darum gibt es im reichen Deutschland auch so viele unzufriedene Menschen. Wir können uns viel leisten, leben - weltweit gesehen - auf unglaublich hohem Niveau und sind dennoch stets am Klagen. „Hab und Gut“ kann wie eine Droge wirken, daher heißt es ja auch Habsucht.

Ich finde es irgendwie bezeichnend, dass die weltweite Pandemie, die uns gerade plagt und unser Leben so gründlich durchgerüttelt hat, „Corona“ genannt wird. Corona ist das lateinische Wort für „Krone“. Die aktuelle Krise hat uns in den letzten zwei Monaten vieles genommen, was uns so kostbar erscheint: Vergnügungen, Shopping, Urlaube, Sport, Kultur, Wellness, Gemeinschaft, Bewegungsfreiheit und vieles mehr. Wir sprechen ja zum Beispiel von „König Fußball“. Corona hat diesem König die Krone genommen. Alles was ich hier aufgezählt habe, sind schöne, angenehme und gute Dinge. Die Frage ist aber: Habe ich sie zum König meines Lebens ernannt? Hängt mein Leben von ihnen ab? Wenn ja, dann bin ich süchtig danach - Habsucht halt. Aber die aktuelle Situation rührt für viele Menschen noch viel mehr an den Grundfesten. Jobs stehen auf der Kippe, die Gesundheit ist gefährdet, Einsamkeit nimmt stark zu. Existenzangst und Zukunftsorgen sind da nicht unbegründet. Die Krise rüttelt stark an den Fundamenten unseres Lebens. Sie offenbart schonungslos, worauf wir unser Leben wirklich bauen, wer die Krone aufhat, wer das Sagen hat. Und genau da hinein spricht Jesus:

*Lukas 12,15 Auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein **Leben** (zoe) nicht aus seiner Habe.*

Das Neue Testament wurde ursprünglich in Griechisch geschrieben. In dieser Sprache gibt es mehrere Worte für Leben: bios, psyche und zoe. Bios bezieht sich zumeist auf das äußere, das biologische Leben, den Körper und seine Bedürfnisse. Psyche bezeichnet das Innenleben, also die Persönlichkeit, den Intellekt, die Gefühle und Gedanken eines Menschen. Zoe meint das unerklärliche Phänomen des Lebens an sich. Die Betonung liegt hier auf dem, was nicht sichtbar, dafür aber unzerstörbar und ewig ist. Das Wort bezeichnet oft das „Leben im Geist“, ein Leben in Gemeinschaft mit Gott. Genau dies Wort steht oben und dieses Leben kann man nicht mit Geld kaufen. Dieses Leben ist zu kostbar! Es entsteht und besteht nicht durch Hab und Gut, nicht durch menschliche Kraft, Herkunft oder Fähigkeiten. Psalm 49 spricht über dieses Thema (lies ihn hier doch einmal komplett, es vertieft das Thema):

*Psalm 49,7-9 Sie vertrauen auf ihr Vermögen und rühmen sich der Größe ihres Reichtums. Niemals aber kann ein Mann seinen Bruder loskaufen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben, - denn zu **kostbar** ist das Kaufgeld für ihre Seele, und er muß davon ablassen auf ewig ...*

SAMMELST DU SCHÄTZE FÜR DICH SELBST?

In Lukas 12,16-21 fährt Jesus dann mit einem Gleichnis fort, einer kurzen Illustration seiner bisherigen Worte. Ein fiktiver reicher Landwirt hatte ein unfassbar fruchtbares und ertragreiches Erntejahr. Er beschloss also seine Scheunen zu erweitern, um seine Reichtümer stets um sich zu haben. Vorrat und Garant für viele glückliche Jahre. Soweit ist das nicht ungewöhnlich, denn so handelt ein kluger Geschäftsmann nun einmal. Aber in den folgenden Worten tritt seine innere Haltung zutage, Antrieb und Motiv für all sein Handeln:

Lukas 12,19 Ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter liegen auf viele Jahre. Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Genieße das Leben!

„Meine Güter, mein Wohlstand, meine Sicherheit“ - darum drehte sich alles in seinem Leben. Das höchste Ziel all seiner Arbeit war dann ein schöner Urlaub, noble Lokale und tolle Parties mit Freunden. Das war sein ganzer Lebensinhalt und -sinn. Ganz ehrlich: In jedem von uns steckt sehr oft ein solcher reicher Mann. Darum geraten wir auch so schnell in Sorge und Panik, wenn etwas unseren Wohlstand bedroht. Der Landwirt in dieser kleinen Geschichte geriet quasi über Nacht in die ultimative Krise, die größte und unerbittlichste Erschütterung überhaupt: Er musste seinem eigenen Tod in die Augen schauen. Sein Leben entstand nicht durch Hab und Gut. Es war nicht sein Verdienst und hielt letztlich nicht, was es versprach. Er

hatte aufs falsche Pferd gesetzt. Sein Schöpfer - der ihm sein Leben gegeben und Überfluss geschenkt hatte, forderte dieses Leben nun wieder von ihm zurück:

Lukas 12,20 Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?

Wir können Gott danken, dass die aktuelle Corona-Pandemie für die allermeisten Menschen nicht so ein krasser und endgültiger Einschnitt ist, wie hier in diesem Gleichnis. Und dennoch stellt sich uns die selbe Frage: „Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?“ Bricht mein Leben in sich zusammen oder hält mein Fundament auch in der Krise? Jesus betont es am Ende dieser Geschichte ausdrücklich, dass ein Leben nach den Grundsätzen dieses reichen Mannes von ewigem, göttlichen Standpunkt her gesehen, armselig und verloren ist. Es verdirbt, denn es ist „arm im Blick auf Gott“. Letztlich ruft Jesus seine Zuhörer aus der Volksmenge zu einem radikalen Gesinnungs- und Paradigmenwechsel auf.

*Lukas 12,21 So ist, der für sich (selbst) Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott.
Lukas 12,15 ... denn wenn jemand auch noch so viel Geld hat, das Leben kann er sich damit nicht kaufen.« (HfA)*

SEID NICHT BESORGT FÜR DAS LEBEN ...

Die kommenden, trostreichen Worte - seid sorglos in besorgniserregenden Zeiten - spricht Jesus dann nicht mehr zu der Volksmenge, sondern nur noch zu seinen Jüngern. Die hatten sich mit viel Gottvertrauen entschlossen, ihrem Leben eine andere Ausrichtung zu geben als der Landwirt in der Geschichte. Sie sammelten nicht mehr nur für sich selbst Schätze (Selbstsucht, Habsucht), ihr Beten und Trachten hatte ein anderes Ziel:

Matthäus 6,9-11 Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!

Jünger trachten zuerst nach dem Reich Gottes. Zu dieser Personengruppe spricht Jesus nun in den folgenden Versen von Lukas 12. Er will seinen Jüngern hier aufzeigen, wie sie ohne grüblerische Sorge in dieser Jetzt-Zeit leben und dabei „reich im Blick auf Gott“ werden können. Jede Krise ist auch eine Chance, die Chance „reich im Blick auf Gott“ zu werden.

Lukas 12, 22-23 Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für das Leben (psyche), was ihr essen, noch für den Leib, was ihr anziehen sollt! Das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung.

Das Leben ist mehr ... Man kann es sich mit Geld nicht kaufen. Letztlich ist alles, was man mit Geld kaufen kann, vergänglich und kann plötzlich erschüttert oder weggerissen werden. Das Leben selbst aber kann man nicht kaufen, es wird uns von Gott verliehen oder geliehen.

Kehren wir noch einmal zu unserem Ausgangspunkt zurück. Meine nächtlichen dunklen Grübeleien wurden durch den morgendlichen Gesang der Vögel verscheucht. Ihr lautes Gezitscher erinnerte mich an Gottes Zusagen für mein Leben. Und genau dieses Bild gebraucht Jesus hier an dieser Stelle in den Worten, die er an seine Jünger richtet:

Lukas 12,24-26 Betrachtet die Raben, die nicht säen noch ernten, die weder Vorratskammer noch Scheune haben, und Gott ernährt sie. Wieviel seid ihr mehr als die Vögel! Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen? Wenn ihr nun auch das geringste nicht könnt, warum seid ihr um das übrige besorgt?

Wer sorgt für das Futter auf unserem Balkon? Es sind definitiv nicht die Vögel selbst. Ihre Vorsorge bringt kein einziges Samenkorn, keinen Futterknödel oder Trinkwasser in das Vogelhaus. Sie haben sich das Futter auch durch nichts verdient! Sie können einfach kommen und finden dann vor, was sie brauchen. Wir haben es besorgt und bezahlt. Wir sorgen gut für unsere Vögel, einfach weil wir sie lieb haben. Wir tragen die Sorge, nicht die Vögel.

Andererseits: wenn wir einmal vergessen, rechtzeitig für Naschschub zu sorgen, dann ist das Geschrei aber groß! Eine zeternde Spatzenschar kann ganz schön Lärm machen. Das ist dann fast wie bei uns Menschen, wenn Gottes Verheißung sich nicht auf der Stelle erfüllt, wenn

unser Gebet nicht sofort so erhört wird, wie wir es uns vorgestellt haben. Aber das ist ein anderes Thema. Wir haben unsere Vögel dennoch lieb und sorgen weiter für ihre Nahrung.

Gott sagt, dass ich ihm viel wertvoller bin als die Vögel. Wenn er schon für sie sorgt, wieviel mehr dann für mich. Diese Zusage - manchmal redet Gott auch durch Tiere - war mein Trost in dieser dunklen Nacht und quasi die Morgendämmerung für meine gestresste Seele.

Lukas 12,24-26 Wieviel seid ihr mehr als die Vögel! Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge (oder Körpergröße) eine Elle zusetzen? Wenn ihr nun auch das geringste nicht könnt, warum seid ihr um das übrige besorgt?

Hast du gelesen, was da steht? Mit Sorgen kann man seiner Körpergröße keinen Zentimeter hinzufügen. Ganz im Gegenteil. Wer schwere Sorgenlasten auf seiner Seele trägt, der sackt in sich zusammen, denn Sorge bedrückt. Darum sagt Jesus zu seinen Jüngern: Sorgt euch nicht, es bringt nichts!

Als ich in den ersten Vorbereitungen für diese Predigt war und auf unserem Balkon gerade Lukas 12 las, erreichte mich eine Nachricht von Manfred Köpnick (Mitarbeiter aus unserem Gemeindebüro). Manfred und seine liebe Frau Jutta lieben ihren großen Garten und bearbeiten ihn mit Leidenschaft. Jetzt im Frühling grünt und blüht es überall und der Garten ist ein einziges Farbenmeer. Manfred sandte mir das Bild einer atemberaubend schönen Blume aus ihrem Garten. Es ist eine Bartiris und die gehört zur Familie der Schwertlilien. Lilien, da war doch irgendwas?! Volltreffer, dachte ich nur! Mit Lilien geht nämlich unser Bibeltext weiter:



Lukas 12,27-28 Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht und spinnen auch nicht. Ich sage euch aber, selbst Salomo in all seiner Herrlichkeit war nicht bekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wieviel mehr euch, Kleingläubige!

In der Natur gibt es so eine unglaubliche Verschwendung an Schönheit, Vielfalt, Farben und Formen. Oft bekommt diese Fülle kein Mensch je zu Gesicht, um sich daran zu erfreuen. Und dennoch kleidet Gott die Blumen in Prachtgewänder! Sieh dir die Blume auf dem Foto an und halte dir vor Augen, dass du Gott viel wichtiger bist und er dich „wie viel mehr“ kleidet und kleiden wird. Wie oft habe ich schon diese Worte von Jesus gelesen und gehört. Aber manchmal leuchten sie gerade zur rechten Zeit auf und schenken die feste Gewissheit, dass Gott uns nicht verlassen hat, sondern sich um uns kümmert - auch und gerade in besorgniserregenden Zeiten.

TRACHTET JEDOCH NACH SEINEM REICH ...

Gehörst du zur Volksmenge oder zu den Jüngern? Was ist er der Mittelpunkt deines Lebens, um den sich alles dreht? In was investierst du dein Leben, deine Kraft und deine Zeit? Was gibt dir Sicherheit? Woher erwartest du Hilfe? Baust du auf dich selbst, auf die Schätze, die du für dich selbst sammelst, auf die „Kleinkönige“ dieser Welt? Dann zieht eine Krise große Unruhe nach sich, denn die Kleinkönige dieser Welt sind endlich, vergänglich und schwach.

Wer aber zuerst nach dem Reich Gottes trachtet und sich damit dem „König der Könige“ anvertraut, der darf überzeugt daran festhalten und bekennen: „Der König der Könige sorgt ganz gewiss für mich - und er hält, was er verspricht!“ (1.Petrus 5,7)

*Lukas 12,29-31 Und ihr, trachtet nicht danach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und **seid nicht in Unruhe!** Denn nach diesem allen trachten die Nationen der Welt; euer Vater aber weiß, dass ihr dies benötigt. **Trachtet jedoch nach seinem Reich!** Und dies wird euch hinzugefügt werden.*